

Zivilschutz in Korea [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1951-1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Schluß).

Es war die Aufgabe der Soldaten, diese Guerillas an der Front in Gewahrsam zu nehmen, wo es sogar vorgekommen sein soll, daß sie, getarnt wie eben beschrieben, geradewegs auf die Stellungen zugewandert kamen. In den Ortschaften gab es als Schutz dagegen eine besonders gut und stark ausgebaute Polizei mit Patrouillen auf Straßen und Wegen; diese Patrouillen waren bewaffnet und entsprachen daher nicht unserer Zivilwehr, zumal sie unter militärischem Befehl standen; sie bildeten jedoch eine wertvolle Hilfe zum Schutz der Zivilbevölkerung und zur Verhinderung von Sabotageakten.

Es ist wichtig, dieser Frage alle Aufmerksamkeit zu schenken, wenn es sich darum handelt, den Schutz der Zivilbevölkerung sowie der Gebäude, Lager und anderer Anlagen des Hinterlandes zu organisieren. Gerade hier muß die Wachsamkeit der Zivilwehr geschärft werden, und wenn sie auch nicht mit bewaffneter Gewalt eingreift, so muß sie wenigstens alles, was geschieht, beobachten und der Polizei oder dem Militär melden. Ein solcher Wachdienst an jedem Arbeitsplatz, auf Straßen und Wegen, ja überall, muß zu den Aufgaben der Zivilwehr gehören. Die Beobachter der Heimwehr, sowie sämtliche Angehörigen der Heimwehr und der Zivilwehr, müssen sich bewußt sein, wie wichtig es ist, alles zu sehen, alles zu hören, alles zu verstehen und zu melden, was erforderlich ist.

Es handelt sich nicht nur darum, gegen verkleidete Soldaten oder Partisanen einzuschreiten, die aus dem feindlichen Gebiet in unser Hinterland eindringen, sondern es heißt auch, *unzuverlässige* Elemente unter uns selbst und Mitläufer des Feindes unschädlich zu machen. Die Schäden und Verluste, die diese Individuen verursachen können, sind nicht klein, und sie können der Zivilbevölkerung ständige Sorge und Unruhe bereiten und damit die Produktion und die Kriegführung an den Fronten lähmen.

Kriegs-Feuerwehren.

Einer der Gründe, warum die amerikanischen Kriegs-Löschkorps in Korea so zahlreich und gut ausgerüstet waren, ist der, daß die Feuerwehren der Koreaner klein an der Zahl und schlecht ausgerüstet waren. Von einem koreanischen «Feuerwehr-Chef» wurde ich einmal ersucht, der nahe gelegenen Brandwache mitzuteilen, wenn wir im Krankenhaus nach einer Entlassung Klei-

Zivilschutz in Korea

der zu verbrennen gedachten, so daß die Feuerwehr nicht durch den Rauch irreführt würde und ausrücke. Der Feuerwehr-Kommandant erhielt Bescheid, wir würden das nächste Mal vor Beginn der Verbrennung telefonieren und Meldung machen, worauf er antwortete, dies sei nicht möglich — die Brandwache besitze kein Telefon.

In Pusan gab es eine große Zahl Kriegsfeuerwehren. Das Material war zur Hauptsache amerikanisch; die Mannschaft bestand aus koreanischen Zivilfeuerwehrlern, jedoch unter amerikanischem Militärkommando, und der amerikanische Stil war dort überhaupt durchweg zu erkennen. Vom Standpunkt des Zivilschutzes aus war die Feuerwehrorganisation nicht gut. Die Brandwachen waren nicht zweckmäßig gelegen, und die erforderlichen Schutzeinrichtungen fehlten. Sie hatten indessen viel zu tun. In Pusan wurden während sieben aufeinanderfolgenden Nächten große Gebiete von Feuersbrünsten heimgesucht; bei einer einzigen davon wurden mehr als drei Quartiere vollständig zerstört, wobei 3000 Personen obdachlos wurden und sechs in den Flammen umkamen. Sogar militärische Warenlager wurden vom Feuer verheert, z. B. Lager von feuergefährlichem Oel für militärische Zwecke. Die Ursachen der Brände waren nicht immer leicht zu ermitteln, doch darf man in diesem Zusammenhang die bereits erwähnte Sabotagetätigkeit nicht vergessen. Die große Ausdehnung der Brände hatte zwei Gründe: einmal mangelte es an Wasser; zweitens fehlte das Wichtigste, was sowohl im Krieg wie im Frieden der Brandverhütung dient: feuersichere Bauweise sowie genügende Gebäudeabstände oder ordentliche Brandmauern.

Napalm-Bomben.

Gegen das bewohnte Hinterland in Südkorea wurden eigentlich keine Fliegerangriffe ausgeführt, aber in um so größerem Ausmaß gegen die nördliche Partei. Dabei wurden meist die gefürchteten Napalm-Bomben verwendet. Diese Bomben bestehen aus Behältern, die mit Benzin gefüllt sind. Benzin und Oel als Brennstoff in Bomben ist zwar nichts Neues. Es ist schon seit langem verwendet worden, so u. a. auch im Zweiten Weltkrieg. Die Neuheit dieser in Korea verwendeten Bomben besteht darin, daß dem Benzin ein Stoff beigemischt wird, der es zähflüssig und klebrig macht. Dieser Stoff wirkt auch in der Weise, daß

er die Verbrennung des Benzins unterhält, die ja bekanntlich große Mengen Sauerstoff erfordert. Napalmbomben wurden eingesetzt sowohl gegen Truppen — seien es nun Truppenkonzentrationen oder weniger dichte Anhäufungen, wie z. B. in «Fuchshöhlen» draußen an den Fronten — wie auch gegen Fahrzeuge, Materiallager, Gebäude, Anlagen, Wälder und Saatfelder, und zwar überall mit großer Wirkung.

Amerikanische Offiziere haben mitgeteilt, daß der Einsatz der Napalmbomben in hohem Maße die Kriegführung der Alliierten erleichtert durch die besonders hohen Schäden, die dadurch verursacht werden. Die Brandschäden infolge des klebrigen Benzins waren denn auch unerhört, was wir mehrere Male feststellen konnten an den übel verbrannten Patienten, die in unser schwedisches Krankenhaus eingeliefert wurden. Die Aerzte behandelten zuerst die Schäden und gipsten sie nach besonderen Methoden ein. Angriffe mit Napalm- und anderen Bomben wurden bisweilen als «24-hour-drops», d. h. als ununterbrochene Bombardement während eines ganzen Tages. Es gab Amerikaner, die der Ansicht waren, daß der Schaden, den ein großangelegter Angriff mit Napalmbomben anrichte, sogar mit der Wirkung eines Atombombenangriffs verglichen werden könne. So wurde berichtet, daß allein bei einem einzigen Raid 38 Flugzeuge 80 000 Gallonen, also etwa 300 000 Liter Benzin in Napalmbomben abwarfen, mit dem Ergebnis, daß diesmal der chinesische Vormarsch ganz zunichte gemacht wurde.

Gemäß übereinstimmenden Berichten kann Napalm wegen der besonderen Beimischung unmöglich gelöscht werden und die Verbrennungsschäden an Menschen sind furchtbar. Auch wenn die Soldaten in Schützenlöchern nicht direkt von Napalmspritzern getroffen wurden, war die Wahrscheinlichkeit, nach einem solchen Angriff heil davonzukommen, gering, denn die Rauchentwicklung und der Sauerstoffmangel waren derart, daß sie ersticken oder durch die Schockwirkung schwer geschädigt wurden. Napalmbomben wurden auch durch die Artillerie verschossen.

Der Zivilschutz im schwedischen Krankenhaus (Lazarett).

In unserem schwedischen Rotkreuzspital in Pusan wurde der Brand- und Luftschutz organisiert, so gut es sich machen ließ. Ueber 120 Feuerlöschgeräte waren inner-

halb der Spitalgebäude angebracht. Drei schwedische Brandwachkommandanten waren eingesetzt, und ihnen unterstanden unter anderem acht ständige Brandwachen, die entweder als feste Posten innerhalb der Gebäude aufgestellt waren oder dann patrouillierten, und die keine andere Aufgabe hatten, als zu wachen und

bei Brandgefahr einzugreifen. Es wurden Weisungen für den Zivilschutz erlassen und Bereitschaftsabteilungen aufgestellt, die bei Fliegerangriffen einzugreifen hatten. Die Verdunklung sowie auch die Maßnahmen zum Schutz und zum allfälligen Abtransport der Patienten waren genau vorbereitet. Auch inner-

halb des Spitals war ein starker Wach- und Polizeidienst eingerichtet; Signal- und Warngeräte fanden sich überall. Gemessen an den Verhältnissen in Korea kann wohl gesagt werden, daß der Brand- und Zivilschutz in unserem schwedischen Spital recht gut organisiert war.

Winter-Mehrkampfturnier

Am 19./20. Januar 1952 wird in Oberberg das 4. Regionalturnier im militärischen Winter-Drei- und Vierkampf durchgeführt. Die Wettkämpfe beginnen am Samstagnachmittag und dauern bis Sonntagmittag.

1. Disziplinen:

Abfahrt: mittelschwere Strecke, 3 km Dist., 500 m Höhendifferenz;

Langlauf: 10 km Dist. + 300 m Höhendifferenz (Langlauf- u. Tourenski);

Schießen: 10 Sch. auf 3 Sek. sichtbare Olympiascheiben mit Karabiner auf 50 m (Dreikämpfer), bzw. 20 Sch.

mit Pistole auf 25 m (Vierkämpfer);
Fechten: für Vierkämpfer.

2. Klassierung:

Altersklasse I Jahrg. 1916 und jünger,

Altersklasse II Jahrg. 1915 u. ältere.

Neben der Einzelklassierung erfolgt bei genügender Beteiligung eine *Mannschaftswertung*, wobei 3 oder mehr Wehrmänner des gleichen Militär- oder Sportvereins oder derselben Einheit eine Mannschaft bilden können.

3. Kosten:

Reisespesen zu Lasten des Teilnehmers (Billet zur Militärtaxe Wohnort—*Einsiedeln* retour).

Das *Startgeld* ist mit der Anmeldung auf Postcheckkonto IX 5980 «Ostschweizerisches Mehrkampfturnier» St. Gallen einzuzahlen. Es beträgt:

für SIMM-Mitglieder Fr. 16.—

für Nichtmitglieder Fr. 18.—

Dabei sind inbegriffen: Unterkunft und Verpflegung im Hotel, Autotransport Einsiedeln—Oberberg, Skilizenzfahrten, Unfallversicherung, Tageslizenzzgebühr für Nicht-SIMM-Mitglieder.

4. Anmeldungen

bis 7.1.1952 sowie nähere Auskunft bei Oberstlt. Trabinger, Kdo. 7. Div., St. Gallen, Hauptpostfach.

Der „Frauenfelder“ — Krönung der Waffenlauf-Saison

Funker Hans Frischknecht gewinnt die «Schweizermeisterschaft» der Militärläufer zum fünften aufeinanderfolgenden Male; diesmal mit fast einer Viertelstunde Vorsprung auf den Zweiten.

(rl.) Der Militärwettmarsch Frauenfeld — wie die Thurgauer Prüfung, wie in ihren Anfängen, immer noch heißt, obwohl sie schon seit langem kein Marsch mehr, sondern ein *Lauf* ist — hat im Laufe der Jahre einige «Brüder» erhalten. Der «Reinacher» ist gekommen, später der «Aldorfer», und zuletzt auch noch der «Berner Waffenlauf». Wenn es auch vorkommen mag, daß jetzt der eine oder andere der jüngern «Brüder» den Erstgeborenen hinsichtlich Beteiligung erreicht oder sogar — wie der Aldorfer in diesem Jahre — übertrifft: der Frauenfelder ist und bleibt der *Höhepunkt*, die *Krönung* der Waffenlauf-Saison. Er ist nicht nur die älteste, nicht nur die traditionsreichste, sondern auch die *schwierigste* und die *längste* aller dieser militärischen Laufprüfungen. Er ist der wichtigste, bedeutungsvollste, der «König» aller Waffenläufe. Und wer an die stets glanzvolle qualitative Besetzung denkt — keiner der Besten pflegt den Frauenfelder auszulassen, weil dieser Sieg *besonders* viel zählt und gilt —, der wird die Thurgauer Prüfung auch ohne weiteres als inoffizielle «Schweizermeisterschaft» bezeichnen dürfen. Zwar hat auch ein Sieg in Bern oder in Reinach oder in Aldorf Gewicht — aber für die breite Öffentlichkeit, für die große Masse, zählt in erster Linie der traditionsreiche Frauenfelder.

Wenn man dies weiß, wird man die Leistungen, die der Appenzeller Briefträger — im Militär Funker — und zivile Langstreckenläufer *Hans Frischknecht* am diesjährigen Lauf vom letzten Oktober-Sonntag und in den letzten vier Jahren vollbrachte, erst so richtig ermessen können. Frischknecht hat nämlich in diesem Jahre den Frauenfelder zum *fünften aufeinanderfolgenden Male* gewonnen. Das ist eine Leistung, die in ihrer Art nicht nur in der «Geschichte» des Frauenfelders, sondern im schweizerischen Turn- und Sportleben eine besondere Stellung einnimmt, etwas Einmaliges, etwas Außerordentliches darstellt. Frischknecht siegte nämlich:

1947 mit 3:43:30 Std.
11:01 vor Kpl. A. Müller
1948 mit 3:38:13 Std.
14:30 vor Grzw. Meili
1949 mit 3:45:36 Std.
6:25 vor Grzw. Meili
1950 mit 3:31:19 Std.
5:46 vor Kpl. A. Müller
1951 mit 3:33:15 Std.
14:40 vor Gfr. Schießer

Hält man sich vor Augen, welche unsägliche hohe Anforderungen an die Militärläufer in Training, Wettkampf und auch hinsichtlich allgemeiner Lebensführung gestellt werden, vergegenwärtigt man sich die immer außerordentlich scharfe Konkurrenz des Frauenfelder Waffenlaufes und stellt man sich vor, was es heißt, fünf Jahre hintereinander am Tag des Frauenfelders immer topfit gewesen und in bester Form, konditioneller, physischer und psychischer Verfassung an den Start gegangen zu sein — wenn man an all das, an die großen und vor allem die vielen kleinen Dinge, die da mitspielen, denkt, so hat man eine Ahnung vom Wert der Frischknechtschen Leistung und *Leistungsbeständigkeit*. Ihr liegt ein jahrelanges, zielbewußtes Training zugrunde. Der Appenzeller hat im Laufe seiner ein halbes Jahrzehnt umfassenden Siegeserie natürlich auch den Streckenrekord wesentlich verbessert. Da er bloß 29jährig ist und demzufolge *erst jetzt* in jenes Alter eintritt, in welchem man im Langstreckensport erwiesenermaßen am meisten aus sich herausholen kann, am leistungsfähigsten ist, ist das Ende der «Aera Frischknecht» noch gar nicht abzusehen.

Auf welchen Fähigkeiten basieren denn eigentlich Frischknechts außerordentliche Erfolge und seine erstaunliche Leistungskonstanz? Frischknechts Briefträger-Tour ist lang, führt über Kilometer, bergauf und bergab. Er arbeitet also im Freien, bei jedem Wetter, hat viel Bewegung und trainiert eigentlich «arbeitend». Frischknecht hat im Laufe der letzten Jahre sehr gründlich an der Ausbesserung seines Laufstiles gearbeitet. Er läuft ökonomisch, kennt seine Möglichkeiten gut und versteht auch, seine Kräfte geschickt einzuteilen, mit ihnen «haushälterisch» umzugehen. Das Wichtigste aber: Frischknecht hat in den beiden letzten Jahren bewußt und fast ausschließlich an der *Förderung seiner*

Schnelligkeit gearbeitet. Der schweizerische Olympiatrainer Dr. Misangyi (ein «abgesprungener» Ungare) hat es verstanden, in Frischknecht die Ueberzeugung zu wecken, daß man mit der Schnelligkeit «alles» haben könne, daß auch im Langstreckenlaufen die Schnelligkeit *Voraussetzung* größerer nationaler oder internationaler Erfolge sei. Frischknecht ließ sich das nicht zweimal sagen. Er gestaltete sein Training entsprechend, wurde wesentlich schneller und löschte so auch den Frauenfelder Streckenrekord aus. Radikal. Das alles liest sich leicht und mühelos. Aber leider hat der überwiegende Teil unserer Waffen- und Langstreckenläufer überhaupt die große Bedeutung dieser sich auf internationalem Gebiet schon längst als richtig herausgestellten «These» noch nicht erkannt. Der überwiegende Teil der schweizerischen Militärläufer läuft mit zu viel Kraftaufwand, mit zu viel Energie, mit zu wenig Leichtigkeit und ist vor allem zu *wenig* schnell. Der klassische Grundsatz: «*Nicht die Strecke, sondern das Tempo zötet!*», wird von ihnen mißachtet. Dabei ist er der Schlüssel zu Erfolg und Aufstieg.

Im übrigen wickelte sich der 17. Frauenfelder in seinem üblichen Rahmen ab. Wieder setzte ein Kanonenschuß das Feld der 537 Startenden auf der Allmend in Bewegung; wieder war das Bild packend-eindrucksvoll, als sich die Läuferkolonne in den naßkalten, graunebligen Morgen hinauswälzte; wiederum war der Publikumerfolg auf der Strecke, ganz besonders aber am Wendepunkt Wil und am Ziel in Frauenfeld ein großer — größer noch als in den letzten Jahren —; wieder wohnten zahlreiche hohe Militärs dem Kampfe bei, so die Oberstdivisionäre Frei, Rösler und Thomann, Oberstbrig. Schmid und der Chef des EMD, Bundesrat Kobelt; und wiederum gab's auf der Strecke eindrucksvolle, rührende Szenen der Zusammenarbeit und der Kameradschaft, des gegenseitigen Unterstützens und Wieder-aufrichtens zu sehen. Die Wetter- und Laufverhältnisse waren sehr gut, die Organisation wie gewohnt prima (Tendenz: Wahrung des militärischen Charakters), und bemerkenswert waren wiederum die ausgezeichneten Leistungen und das hervorragende Abschneiden der «Alten», der Landwehr- und Landsturmmänner.